



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das rheinische Osterspiel der Berliner Handschrift Ms.
germ. Fol. 1219**

Rueff, Hans

Nendeln/Liechtenstein, 1970

mhd. uo.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67697)

würdig ist die Bindung *scheden* (Schaffen): *freiden* 329. Als unbedingt verderbt (Edw. Schröder denkt an urspr. *staden*) möchte ich die Stelle deshalb nicht ansehen, weil sich der Schreiber hier seinem übrigen Brauch entgegen zu Schr. *freiden* herbeiläßt (vgl. S. 25). Ich habe unter *ou* erwähnt, wie *freiden* in enger Anlehnung an *leiden* in zwei andern Denkmälern das einzige Wort mit Schr. *ei* < *öu* ist. Es wäre wohl möglich, daß es auf diese Weise den andern *öu*-Wörtern vorauseilend, unter den echten *ei* eingebürgert, mit diesen früher die Monophthongierung mitgemacht hätte, zu der auch die *öu* später im Dialekt gekommen sind (vgl. Behaghel § 58, Wrede AfdA. 23, 215).

Über *ei* < *egi* s. unter *g*.

Über *ei* < *öu* und umgekehrte Schr. *czeuchen* 1528 s. unter *ou*.

Mhd. *uo*. Für eine dem *ô* sehr nahe kommende Qualität des md. Monophthongen zeugen die Reime: *slug*:*bedrug* 333, *gesug*:*gedrugk* 499; *roren*:*horen* 637, *roren*:*erhoren* 1192, *erholt*:*gefult* 761, *muß*:*groß* 465. Dazu kommen *zu sturn*:*furn* 167, *furn*:*versturn* 251, *gesturt*:*gefurt* 395; dies *-sturn* entspricht mhd. *stœren*, nicht dem selteneren und dem Sinne nach schlecht passenden *stürn*, an das es sich, wohl auch dem Reimbild zulieb (s. o. *bedrug*, *gesug*), in der Schreibung anlehnt, vgl. *horten*:*storten* 699. Allerdings sind all diese Reime mit Ausnahme der beiden ersten kein sicherer Beweis für *ô* entspr. *uo*, da es sich ebensowohl um Senkung des *ô* zu *û* handeln könnte (Wrede AfdA. 19, 348).

Daneben haben wir aber auch die Schreibungen *roren* 1190. 1227, *roer(n)* 1201. 1203, *erkolten* 260, *modekeit* 1767. Es ist kaum Zufall, daß alle Fälle von *o*-Schr. umgelautetem *uo* entsprechen. Bei Schr. *stonde* (conj. praet.) 567 handelt es sich wohl schon um gekürzten Monophthongen, vgl. Schr. *front* neben *frunt*.

Diesen Reimen und Schreibungen tritt der vereinzelt R. *verdumet*:*versumet* 517 gegenüber. Die *u*-Schreibung ist Regel.

Über die **Quantität** der Vokale von *O* im Vergleich mit dem Mhd., über Kürzung und Dehnung erhalten wir Auskunft:

1. Durch die junge Konsonantenverdoppelung, soweit sie (nicht bloß graphischer Luxus) andeuten soll, daß die Silbengrenze zwischen den Zwillingskonsonanten liegt, also der vorausgehende Vokal nicht die Dehnung in urspr. offener Silbe erfahren hat.

2. Durch bestimmte Schreibung der gedehnten bzw. gekürzten Vokale, wie im Falle der *ai*, *oi* und anderseits von regelm. einf. *i* für *ie*, von *o* in *front*, *stonde* u. ä.

3. Durch Reime, die aber nicht in allen Fällen zuverlässig nach einer Seite hin gedeutet werden können.